

Inszenierung von Geschichte in der 'Berliner Republik'. Der Umgang mit dem historisch-symbolischen Raum zwischen Reichstagsgebäude und Schlossplatz nach 1989

Verfasserin: Cornelia Siebeck

Betreuung: Institut für Geschichte und Kunstgeschichte/Prof. Reif (TU-Berlin)

Die Hauptstadtwerdung Berlins war eine primär symbolische Angelegenheit und wurde im In- und Ausland auch stark aus dieser Perspektive wahrgenommen. Der Versuch, zugleich eine kritische Rückkehr in die Geschichte und einen Aufbruch in die Zukunft zu signalisieren, war eine politische Gratwanderung und führte zu unzähligen Debatten, die stets mit großer Anteilnahme der Öffentlichkeit geführt wurden.

In meinem Vortrag werde ich mich nach einer kritischen Diskussion bisheriger Forschungsansätze zum Thema "Kollektive Identität" und "Geschichtspolitik" damit beschäftigen, wie sich diese konfliktreiche Inszenierung von Geschichte im Spannungsfeld von Zukunft und Vergangenheit, von Ost und West, von Kontinuität und Neubeginn konkret gestaltete. Der historisch-symbolisch verdichtete Raum zwischen Reichstagsgebäude und Schlossplatz scheint für eine solche Untersuchung besonders geeignet, da er als politisch und kulturell repräsentativer Ort von nationaler Bedeutung eine lange Tradition durch alle politischen Systeme des 20. Jahrhunderts besitzt.

Wie wird in diesem historisch vielfach gebrochenen Raum heute mit Geschichte umgegangen? Wer versucht hier mit welchem Durchsetzungsvermögen, Geschichte zu inszenieren? An welchen Problemen deutscher Geschichte entzündeten sich die Debatten? Gelingt es, ostdeutsche Geschichte und Identität zu integrieren?